

Aus der Sozialdemokratie.

Bebel und der Krieg. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hilbrand hat am Montag in Stuttgart über die letzte Reichstagsagung gesprochen. Aus seinem Vortrag verdient nach dem Bericht der „Schwäb. Tagwacht“ hier Erwähnung die Erklärung: „Schon in den im Frühjahr 1913 gelegentlich der großen Wehrvorlage mit dem Reichskanzler geführten Kommissionsdebatten hatte Genosse Bebel entschieden Verwahrung dagegen eingelegt, daß etwa die Sozialdemokratie im Falle eines Konflikts mit Rußland versagen würde. Die bisher bekannt gewordenen Tatsachen haben bewiesen, daß die deutsche Regierung getan hat, was möglich war, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern.“

Taktische Bewegungsfreiheit für die Sozialdemokratie.

In seinem mehrfach erwähnten Vortrag in Cannstatt über die Lehren des Weltkriegs, dessen Schluß die „Schwäb. Tagwacht“ soeben veröffentlicht hat, warnte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Keil, große Hoffnungen für die innere Entwicklung auf die Regierung zu setzen. Beachtung verdient, was er über die taktische Bewegungsfreiheit der Sozialdemokratie bei den Kämpfen nach dem Kriege sagte. Er führte unter Betonung des internationalen Charakters des Sozialismus, der durch den Krieg nicht gestört sei, aus: „Wir werden uns nicht festlegen dürfen auf eine bestimmte parteipolitische Koalition. Ich halte die Bestrebungen für falsch, die unsere künftige Taktik auf das Ziel einer bestimmten Blockpolitik einstellen wollen. Die Gegensätze und Schattierungen unter den bürgerlichen Parteien sind viel zu mannigfaltig und wechselnd, als daß wir uns etwa verpflichten könnten, für alle Fälle eine Kampfgemeinschaft mit der bürgerlichen Linken einzugehen. Der besondere Charakter der Sozialdemokratie, auf den sie nicht verzichten kann, schließt das aus. Wir haben unsere vollste Unabhängigkeit nach allen Seiten zu wahren und immer nur das zu tun, was den arbeitenden Klassen frommt. Was wir brauchen, ist: Bewegungsfreiheit, die es uns ermöglicht, aus allen Situationen herauszuholen, was im Interesse der Arbeiterklasse herausgeholt werden kann. Diese Bewegungsfreiheit ist um so mehr geboten, als Kräfte am Werke sind, die mit allem Raffinement zu verhindern suchen, daß wir zu größerem Einfluß kommen. Selbst in der großen Frage der Friedensgestaltung lassen sich gewisse Gruppen von der Berechnung leiten, die innere Parteigruppierung für die Zukunft nach ihren Wünschen zu gestalten. Die äußerste Rechte verfolgt keinen anderen Zweck, als die Sozialdemokratie zu isolieren und damit innere Reformen, die naturgemäß die Machtstellung der konservativen Partei im politischen Leben Deutschlands schwächen müßten, unmöglich zu machen. Wir würden uns als unfähig erweisen, die Interessen der deutschen Arbeiter zu wahren, würden wir diesen

Gruppen, wenn auch nur ungewollt, in die Hände arbeiten. Wir dürfen unser Handeln nicht durch Schablonen und Formeln bestimmen lassen. Das politische Getriebe ist kein toter Apparat, an dem jedes Teilchen stets dieselbe Bewegung zu machen hat, sondern ein lebender Organismus, an dem das einzelne Glied geleitet wird vom Verstand. Bietet sich die Möglichkeit, einen großen Uebelstand zu beseitigen, so dürfen wir unsere Mitwirkung auch dann nicht versagen, wenn ein kleinerer Nachteil dafür in Kauf genommen werden muß. Auch dürfen wir uns nicht irre machen lassen durch Einwände, die prinzipientreu schillern, bei genauer Betrachtung aber rückständig sind und schädlich für die Arbeiterklasse wirken. Welcher Unfug wird heute nicht getrieben mit dem Worte „Opportunismus“! Jeder, der nicht ununterbrochen alte Schlagworte im Munde führt, wird von gewissen Leuten als Opportunist verlästert. Was heißt Opportunismus? — Zweckmäßigkeitpolitisch. Auch die, die über den Opportunismus höhnen, verstehen sich auf die Politik der Zweckmäßigkeit, wenn sie ihnen in den Kram paßt.“